

## Anaesthesiologie und operative Intensivmedizin

Die im Vergleich zum europäischen und außereuropäischen Ausland relativ späte Verselbständigung der Anaesthesie und administrative Trennung des Faches Anaesthesiologie von der Chirurgie in Deutschland kennzeichnen auch Beginn und Entwicklung dieses Faches an der Gießener Medizinischen Fakultät. Nachdem im Jahre 1952 in Salzburg die „Deutsche Gesellschaft für Anaesthesie“ gegründet worden war, sollte es noch über ein Jahrzehnt dauern, bis es an allen großen Kliniken zur Bildung selbständiger Anaesthesie-Abteilungen gekommen war. In Gießen wurde schon im Jahr 1948 unter dem damaligen Lehrstuhlinhaber für Chir-

urgie, Friedrich Bernhard, die intratracheale Intubationsnarkose eingeführt und zwar durch die amerikanische Anaesthesistin Jean Henley, M. D., die mehrere Wochen an der hiesigen Klinik tätig war. Für ihre Verdienste um die deutsche Anaesthesie – Frau Henley reiste für circa ein Jahr von einer deutschen Klinik zur anderen, um die modernen Narkoseverfahren an den jeweiligen Kliniken einzuführen – wurde sie 1981 zum Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Anaesthesiologie und Intensivmedizin ernannt.

Vor allem die beiden chirurgischen Assistenten Horst Stiller und Paul Schostok führten in den folgenden Jahren die Intu-



Abb. 26,1: Heinrich L'Allemand (1924–1976)

bationsnarkosen durch. Der im Februar 1951 auf den Lehrstuhl für Chirurgie berufene Karl Vosschulte hatte schon früh die künftige Bedeutung der Anaesthesiologie als neues Fach erkannt und förderte die Ausbildung seiner Assistenten in diesem Fachgebiet. Ab 1953 wurde Heinrich L'Allemand (geb. 1924), der nach Studium und Promotion in München (1951) und ersten chirurgischen Jahren in Augsburg als Assistent an die Gießener Chirurgie gekommen war, durch Vosschulte mit ausschließlich anaesthesiologischen Aufgaben betraut, woraus sich die ersten Strukturen einer anaesthesiologischen Abteilung entwickelten. Studienaufenthalte am Kerckhoff-Institut für Kreislaufforschung in Bad Nauheim (unter Rudolf Thauer) und vor allem 1954/55 am Centre Chirurgical Marie Lannelongue in Paris ergänzten seine Weiterbildung auf den Gebieten der Physiologie und Anaesthesiologie. In Paris waren es vor allem die Probleme der künstlichen Hypothermie, die L'Allemand studierte und die später ein Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeiten bleiben sollten. Ebenfalls seit diesen Jahren befaßte er sich mit dem neu entstehenden Komplex der künstlichen Beatmung und wurde auch hier einer der Pioniere seines Faches. Mit seiner Facharztanerkennung im Jahre 1960 war auch die innerklinische Verselbstständigung der Anaesthesie-Abteilung de facto vollzogen. 1964 erfolgte die Habilitation L'Allemands bei Vosschulte mit der Arbeit „Pathophysiologie, Klinik und Therapie der akuten Ateminsuffizienz in der Chirurgie“. In das gleiche Jahr fällt die erste Operation am offenen Herzen mit extrakorporaler Zirkulation in Gießen, an der L'Allemand wesentlichen Anteil hatte. Die neue Kardiochirurgie sowie die schon mit Vosschulte erfolgte Verlagerung des Schwerpunktes von der Abdominal- auf die Thoraxchirurgie hatten in zunehmendem Maße den Ausbau einer Wach- und

Intensivstation notwendig gemacht. Hier waren L'Allemand und seine Mitarbeiter schon frühzeitig vor allem mit Problemen der maschinellen Beatmung befaßt, die in den sechziger Jahren in der Intensivbehandlung zahlreicher Tetanuspatienten erfolgreich angewandt wurde. Die Therapie der Tetanuserkrankung war seither ein Schwerpunkt der Gießener Anaesthesie unter L'Allemand (zusammen mit der Neurologischen Klinik unter Friedrich Erbslöh).

Die durch die Person des leitenden Anaesthesisten geprägte dynamische Entwicklung führte zur Schaffung eines zunächst außerordentlichen, bald danach dann ordentlichen Lehrstuhls für Anaesthesiologie, als dessen erster Inhaber L'Allemand 1968 berufen wurde. Von diesem Zeitpunkt an datiert offiziell eine selbständige Abteilung für Anaesthesiologie mit damals sechs Planstellen. Wissenschaftliche Schwerpunkte der folgenden Jahre waren neben Problemen von Hypothermie und extrakorporalem Kreislauf sowie Intensivtherapie der Tetanuserkrankung Fragen der Lungenfunktion im Zusammenhang mit Eingriffen am offenen Thorax, des Einsatzes von Blutgasanalysen in der Anaesthesie, der Differenzierung von Narkoseverfahren in der Neurochirurgie und Probleme der Respiratortherapie.

Ab Frühjahr 1971 begannen erste Versuche, Verfahren der Akupunktur für die Anaesthesie nutzbar zu machen (Horst Ferdinand Herget): In den folgenden Jahren wurden am Gießener Zentrum zahlreiche Operationen am offenen Herzen in modifizierter Akupunktur, der sogenannten Elektro-Stimulations-Analgesie (ESA), erfolgreich durchgeführt. Parallel dazu entwickelte sich aus der Behandlung chronisch schmerzkranker Patienten eine Schmerzambulanz innerhalb der Anaesthesie-Abteilung (Herget), in der neben Methoden der klassischen abendländi-

schen Schulmedizin auch solche aus der chinesischen Medizin erprobt und erfolgreich eingesetzt werden konnten.

Am 19. Dezember 1976 riß nach kurzer schwerer Krankheit ein allzu früher Tod den erst 52jährigen Heinrich L'Allemand mitten aus seiner von Dynamik und exzellenter Fachkenntnis geprägten Arbeit. Sein Wirken als Pionier der Gießener Anaesthesiologie hat weithin Beachtung und Anerkennung gefunden – viele seiner Schüler leiten heute Anaesthesieabteilungen in Krankenhäusern der näheren und weiteren Umgebung – wobei die ihn kennzeichnende persönliche Art im Umgang mit Patienten, Kollegen und sonstigen Mitarbeitern immer wieder als integrierender Faktor zum Tragen kam.

Die kommissarische Leitung der Abteilung wurde nach L'Allemands Tod seinem langjährigen Oberarzt Herget übertragen, der seit 1968 der Abteilung angehört.

Die in den vorausgegangenen Jahren stets durch mehrere Anaesthesisten der Gießener Abteilung erfolgte anaesthesiologische Versorgung der chirurgischen Abteilung des Kreiskrankenhauses Lich wurde 1977 beendet, als dort eine selbständige Anaesthesieabteilung unter der Leitung eines L'Allemand-Schülers (Volker Ehehalt) eingerichtet werden konnte. Inzwischen umfaßte die Gießener Anaesthesieabteilung 16 Planstellen für Ärzte und wurde im April 1977 um eine C2-Professur für die Intensivstation (Detlev Patschke, Berlin) sowie mehrere Assistentenstellen erweitert. 1978 wurde als Nachfolger Heinrich L'Allemands Gunter Hempelmann, Hannover, auf den Lehrstuhl für Anaesthesiologie berufen. Hempelmann widmete sich alsbald intensiv dem durch die Zunahme der operativen Tätigkeit dringend gebotenen weiteren personellen und institutionellen Ausbau der Abteilung. So war schon mit Beginn des Jahres 1978 nach Einführung der Periduralanaesthesie in der Geburtshilfe

ein zusätzlicher anaesthesiologischer Dienst für die Frauenklinik eingerichtet worden, der sich zu einem der wissenschaftlichen Schwerpunkte der Abteilungsarbeit entwickeln sollte. Ferner machte die ständige Zunahme der herzchirurgischen Eingriffe mit Hilfe der Herz-Lungen-Maschine (1981 über 600 Eingriffe am Herzen unter Zuhilfenahme der Herz-Lungen-Maschine) die Einrichtung eines Schichtdienstes auf der Intensivstation mit vier Anaesthesisten und einem Oberarzt sowie der Anstieg der operativen Tätigkeit in den Abteilungen Abdominal- und Thoraxchirurgie, Augenheilkunde, Gynäkologie und Geburtshilfe, Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Neurochirurgie, Orthopädie, Unfallchirurgie und Urologie die Schaffung weiterer Planstellen notwendig. Die durch den Allgemein- und Thoraxchirurgen Konrad Schwemmler besonders gepflegte Kinderchirurgie erweiterte darüber hinaus den anaesthesiologischen Aufgabenbereich.

Die anaesthesiologische Versorgung der zum Gießener Klinikum gehörenden Kieferchirurgie in Wetzlar (Curt Gerhard Lorber) wurde aus personellen Gründen abgelehnt und der Wetzlarer Anaesthesieabteilung (unter der Leitung eines L'Allemand-Schülers, Wolf Günzler) angetragen.

Der Schwerpunkt der wissenschaftlichen Arbeit der Abteilung für Anaesthesiologie und operative Intensivmedizin lag seit 1978 bei Fragen der Hämodynamik und Pharmakodynamik neuer Anaesthetika, auf dem Gebiet der perioperativen Streßforschung sowie des Aminosäuren-Stoffwechsels, der Erforschung und klinischen Anwendung epiduraler Opiatanalgesiemethoden in Geburtshilfe, Gynäkologie, großer Abdominalchirurgie, Orthopädie und Urologie sowie der Anwendung von Methoden der allgemeinen Schmerztherapie. Zu den Aufgaben der heute (1982) 38 wissenschaftliche Mitarbeiter umfassenden

den Abteilung für Anaesthesiologie und operative Intensivmedizin des Klinikums der Justus-Liebig-Universität Gießen gehören neben der anaesthesiologischen Versorgung aller Kliniken (ca. 17000 Narkosen jährlich) die organisatorische Leitung und Arbeit auf der Intensivstation des Zentrums für Chirurgie, Anaesthesiologie und Urologie, die konsiliarische Tätigkeit im gesamten Klinikum, die Ausbildung des studentischen Nachwuchses (Vorlesungen, Praktika), die Weiterbildung der wissenschaftlichen Mitarbeiter zum Arzt für Anaesthesie sowie die des Pflegepersonals im Rahmen eines zweijährigen Kurses zur Erlangung der Bezeichnung Fachschwester/Fachpfleger. Weiterhin unterhält die Abteilung eine große Schmerzambulanz (über 10000 Behandlungen 1981), ein Lungenfunktionslaboratorium, führt

diagnostische und therapeutische Bronchoskopien durch und beteiligt sich an der ärztlichen Fort- und Weiterbildung durch Vortrags- und Seminarveranstaltungen (Gießener Anaesthesie-Seminare in Verbindung mit der Akademie für ärztliche Fortbildung).

Die dringvolle räumliche Enge im Gebäude der Chirurgie hat Mitte 1981 eine erste spürbare Entlastung durch Zuweisung von weiteren Räumlichkeiten (Vorgebäude der Frauenklinik = „Kepp-Haus“) gefunden. Als dringliche Aufgabe der nächsten Zukunft steht nun der weitere Ausbau im personellen, insbesondere im pflegerischen sowie im sächlichen Bereich an, um den Erfordernissen der 80er Jahre gerecht werden zu können.

*Gunter Hempelmann/Eberhard Kluge*